



Erlebnis Geschichte

Sabine Wierlemann

Das Geheimnis des roten Mantels

Eine Zeitreise zu den Römern und Germanen

Leseprobe



OLMS

Diese Leseprobe stammt aus:

Sabine Wierlemann

Das Geheimnis des roten Mantels

Eine Zeitreise zu den Römern und Germanen.

Mit Illustrationen von Christoph Clasen.

127 Seiten. Broschur.

€ 9,95

ISBN 978-3-487-08872-3

Ab 10 Jahre

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung:

oder bei der

Georg Olms Verlagsbuchhandlung
Hagentorwall 7, 31134 Hildesheim
Telefon 05121/15010, Fax 05121/150150

E Mail: info@olms.de
www.olms-junior.de

Unser Stand auf der Leipziger Buchmesse:

Halle 3, H 122

Sabine Wierlemann

DAS GEHEIMNIS DES ROTEN MANTELS

Eine Zeitreise zu den
Römern und Germanen



Mit Illustrationen
von Christoph Clasen

OLMS

Eine Zeitreise in die Antike

Die Zwillinge Mathilda und Felix finden sich plötzlich in der Antike wieder. Doch nicht am selben Ort! Mathilda landet bei den Römern und Felix bei den Germanen. Zunächst läuft alles gut: Mathilda lernt den Alltag in der Weltstadt kennen, sie freundet sich mit dem Sklaven Alexios und der Patriziertochter Octavia an; Felix darf am Thing, der Versammlung der Männer, sowie an der Wildschweinjagd teilnehmen, verliebt sich zum ersten Mal in seinem Leben und bekommt eine verantwortungsvolle Aufgabe übertragen.

Doch dann gerät Mathilda in Schwierigkeiten. Wird es den Zwillingen gelingen, sich wiederzufinden und schaffen sie es schließlich, wieder zurück in ihre Zeit zu reisen?

Sabine Wierlemann ist 1973 in Münster geboren. Ihre Schulzeit hat sie im Schwäbischen verbracht und lebt nach ihrem Studium an den Universitäten Freiburg und Amherst (USA), das sie mit der Promotion abgeschlossen hat, jetzt in der Nähe von Karlsruhe. Dort arbeitet sie als Lehrerin für Deutsch und Geschichte. Das „Geheimnis des roten Mantels“ hat sie für ihre Schülerinnen und Schüler geschrieben, weil die gar nicht genug von dem neuen Fach Geschichte bekommen konnten. Sabine Wierlemann ist verheiratet mit dem besten Mann der Welt, gemeinsam haben sie die besten Kinder, die sie sich wünschen können.

DAS VERSCHWINDEN



„Mensch, Matti, schau mal, hierher.“ Felix hatte bereits die große Halle durchquert, während seine Schwester noch zögerlich in der Tür stand. Die Werkbänke der Restauratoren standen verlassen da, alle Arbeiter hatten bereits Feierabend gemacht und einige der Werkstücke auf den Tischen liegen lassen.

Warum sie so gerne hier herumstöberten, hätten die Zwillinge gar nicht so genau sagen können. Mathilda mochte die Ruhe, wenn alle Besucher weg waren und der Geruch der Werkstätten wirkte beruhigend auf sie. Hier vermischte sich das Aroma des warmen Holzes mit dem leicht muffigen Geruch alter Textilien. Die alten Dokumente, die hier wieder hergerichtet wurden, verströmten eine staubige Note, während die Waffen einen metallenen Geschmack im Mund hinterließen. Eine Nuance allein herauszuriechen war aber fast nicht möglich; es war die Mischung, die den Ort der Restauratoren-Werkstatt so besonders für Mathilda machte.

Felix hielt sich nicht mit Gerüchen auf, er wollte etwas erleben. Er liebte das Abenteuer und hoffte insgeheim, in den weitläufigen Hallen des Museums auf einen Schatz zu stoßen. Keine Ahnung, wie dieser Schatz aussah, vielleicht so, wie er in den Abenteuer- und Piratenfilmen immer gezeigt wurde: jede Menge Geld und Schmuck, alles in einer Holzkiste versteckt mit einem riesigen Schloss davor. Wenn er ehrlich zu sich selbst war, wusste er, dass diese Vorstellung Unsinn war. Es war völlig unmöglich, dass sich in die-

sem Museum ein Schatz verbarg, denn alles, was hier ausgestellt wurde, war ja längst untersucht, vermessen, repariert und katalogisiert worden.

Die Direktorin des Historischen Museums, Johanna Ahrens, war die Mutter von Mathilda und Felix. Sie wusste, dass sie sich darauf verlassen konnte, dass ihre Kinder keinen Unfug anstellten, wenn sie allein im Museum unterwegs waren. Als Mathilda und Felix auf die Welt kamen, überlegte Johanna, ob sie den Job aufgeben sollte, aber dann nahm sie die Zwillinge einfach mit ins Museum. Während ihrer Bürozeiten spielten die Kinder zusammen in einer Ecke, wurden von der Sekretärin mit Brei versorgt oder von den Restauratoren zu einem kleinen Ausflug in ihre Werkstatt eingeladen.

Und so machte sich Johanna auch heute keine großen Gedanken, als die Zwillinge am Spätnachmittag ihre Schulanzen in ihrem Büro abstellten – sie vielmehr schwungvoll in die Ecke pfefferten – und nach einem recht einsilbigen Bericht über den Schultag – „war alles ok“ – in Richtung Ausstellung verschwanden. Seit die Zwillinge das neue Fach Geschichte in der Schule hatten, schien die Ausstellung eine noch größere Anziehung auf die beiden auszuüben.

Das Museum kannten sie schon seit sie denken konnten. Sie waren ja sozusagen darin aufgewachsen und das Personal gehörte für sie schon fast zur Familie. Trotzdem war dem Mädchen nicht recht wohl bei dem Gedanken, einfach allein in der Werkstatt der Restauratoren rumzuschneffeln.

„Schau mal, die funktioniert sogar noch, da ist noch ‘ne Nadel dran.“ Felix hielt Mathilda ein ziemlich rostiges Etwas unter die Nase, vom dem sie nicht sagen konnte, was es war. Es schien aus einem Metall zu sein und hatte schon

ordentlich „Patina“, wie die Restauratoren den Rost vornehm nannten. Nichts Besonderes, wie es Mathilda schien. „Mensch, wir sollen doch nichts anfassen! Was willst du denn überhaupt mit dem Blechhaken, Felix, das ist doch nun wirklich nichts Spektakuläres.“ „Wahrscheinlich hast du recht, aber ich finde es einfach toll, dass ich mir endlich mal was von dem alten Krempel in Ruhe anschauen kann, ohne dass ich eine Glasscheibe vor der Nase habe. Wozu das wohl mal gut war?“ Felix untersuchte den Gegenstand genauer. Er hielt einen geschwungenen Reif in der Hand, der fast seinen gesamten Handteller bedeckte, aber doch sehr filigran gearbeitet war. Der feine Metallreif war fast zu einem vollständigen Kreis geschwungen, der nur an einer Stelle eine wenige Zentimeter breite Öffnung hatte. Diese Öffnung wurde von den Enden des Reifs eingefasst, die sich wie kleine Füßchen nach außen legten. An der Hinterseite des Reifs war eine Nadel angebracht, die man auf der gegenüberliegenden Seite in eine Schließe führen konnte.

„Scheint so eine Art Brosche zu sein oder so etwas“, meinte Felix, nachdem er seinen Fund genauer begutachtet hatte.

„Was da wohl für eine Geschichte dahintersteckt?“, dachte Mathilda laut nach, während sie ganz in Gedanken den kleinen Zettel aufhob, der neben der Brosche auf dem Tisch lag. „Hier steht: Bronzefibel in Form eines Omega, Germanien. Fundstelle Augusta Vindelicum. Ich dachte immer, eine Fibel ist ein Buch“, Mathilda schaute fragend zu ihrem Bruder.

„Wahrscheinlich nennt man so diese Art von Anstecknadeln. Toll, Germanien! Davon hatten wir's doch grad in Geschichte. Ich wusste gar nicht, dass die da auch Schmuck hatten. Wer das Ding wohl getragen hat?“ Felix drehte die Fibel in den Händen hin und her. Das Schmuckstück gab sein Geheimnis jedoch nicht preis. Felix nahm sich vor,

bei nächster Gelegenheit Hanno, den Restaurator mit der coolen Rastaffrisur, über die Omega-Fibel auszuquetschen. Bis dahin würde er die Gunst der Stunde allerdings noch ein wenig nutzen ...

Moment, was war da los? Mathilda wusste gar nicht recht, wie ihr geschah oder besser was mit Felix geschehen war.

Sie hatte sich bereits einem anderen Ausstellungsstück zugewandt – ein Mantel aus kräftigem, rotem Stoff hatte ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen – als sie aus den Augenwinkeln beobachtete, dass Felix die Brosche an seinem T-Shirt festmachte. Das durfte doch wohl nicht wahr sein! Doch noch ehe Mathilda Felix bremsen konnte, geschah es. Mathilda schaute ungläubig in Richtung ihres Bruders. Oder besser gesagt, sie starrte völlig entgeistert dahin, wo Felix gerade eben noch gestanden hatte ...

DAS ABENTEUER BEGINNT



Mathilda konnte in ihrer Verwirrung keinen klaren Gedanken fassen. Dieses Gefühl kannte sie gar nicht von sich.

„Okay, Flix, komm raus. Du hast gewonnen, ich hab mich erschreckt. Du kannst jetzt unter dem Tisch vorkommen.“ Nichts rührte sich. Aber das kannte sie ja von Felix; ihr Bruder war immer für einen Spaß zu haben und er liebte es, Mathilda hereinzulegen. Nur war Mathilda seltsamerweise nicht zum Lachen zumute. Irgendetwas stimmte hier nicht.

„Felix, jetzt reicht’s mir wirklich. Komm endlich raus!“ Wieder keine Antwort. Mathilda setzte sich auf einen der Stühle und überlegte, was sie tun sollte. Gedankenverloren drehte sie dabei den kleinen Zettel in den Fingern hin und her: „Bronzefibel in Form eines Omega, Germanien. Fundstelle Augusta Vindelicum“. Felix war ja allerhand zuzutrauen, nur nicht, dass er seine Schwester mutwillig in Verzweiflung stürzte. Und diese kündigte sich jetzt mit vielen roten Flecken an, die Mathilda vom Hals aufwärts über das ganze Gesicht zogen.

Nun durchsuchte Mathilda den ganzen Raum. Jetzt spätestens wäre Felix doch aus seinem Versteck gekommen. Aber Felix war weg. Spurlos verschwunden. Mathilda war ratlos. Was war hier passiert? Sie stellte sich an die Stelle, an der Felix zuletzt gestanden hatte, aber alles fühlte sich ganz normal an. Ob hier Zauberei im Spiel war? Mathilda war mittlerweile kein Gedanke mehr zu abwegig, um das Verschwinden ihres Bruders zu erklären.

Sie stand mitten in der leeren Werkstatt der Restauratoren und wiederholte wie bei einer Geisterbeschwörung die letzten Worte von Felix. Nichts geschah. Sein Verschwinden musste etwas mit der Brosche zu tun haben, eine andere Möglichkeit gab es ja nicht mehr! Die Frage war nur, warum war dann nicht auch Isi vor Felix verschwunden? Denn schließlich lag die Brosche auf ihrem Platz, sie hatte mit ihrer zierlichen Handschrift noch die erklärende Karte dazu geschrieben, die Mathilda immer noch in der Hand hielt.

Ja, richtig, Isi hatte die Brosche nur bearbeitet, aber sie hatte sie sich mit Sicherheit nicht angesteckt. Dass Felix immer alles ausprobieren musste! Mathilda bemühte sich, tief durchzuatmen. Nur kurz spielte sie mit dem Gedanken, ihre Mutter zu verständigen. Aber was würde die sagen, wenn ihre Tochter ihr diese Geschichte auftischte? Mathilda musste selbst nach einer Lösung suchen und Felix zurückholen, der höchstwahrscheinlich nun irgendwo in Germanien war. Es nützte alles nichts, wenn sie ihm helfen wollte, musste sie wohl oder übel auch nach Germanien, so viel war sicher. Nur wie sollte sie da hingelangen? Nachdenklich blickte Mathilda sich in der Restauratoren-Werkstatt um.

Da kam ihr plötzlich eine Idee: Sie brauchte einen Gegenstand vom gleichen Ort, nur das konnte der Schlüssel sein, um wie Felix zu verschwinden! Schnell begutachtete Mathilda alle Werkstücke auf dem Arbeitstisch. Es musste doch noch irgendetwas Germanisches geben, das sie sich anstecken konnte, um zu Felix zu gelangen! Doch ihre Suche blieb erfolglos, viel hatten die Restauratoren sowieso nicht herumliegen lassen. Das einzige Stück, das annähernd passen konnte, war der rote Mantel, den sie vorhin nur ehrfürchtig mit den Fingerspitzen gestreichelt hatte. Jetzt griff Mathilda beherzt zu und besah das Kleidungsstück genauer. Hanno hatte in seiner geschwungenen Schrift

nur einzelne Notizen auf einem Schmierpapier vermerkt. Viel mehr als „Römisches *Sagum*, Wollstoff, Einstichstellen, Stickerei“ stand nicht auf dem Zettel. „Römer“ klang doch schon mal gut, dachte Mathilda. Aber war das Römische Reich nicht unglaublich groß? Schön und gut, die Römer hatten zwar Kontakt mit den germanischen Stämmen und hatten einen großen Teil ihres Gebietes zu Provinzen gemacht. Aber wie sollte Mathilda da ihren Bruder finden?

Ihr Vorhaben war wirklich waghalsig. Doch sie glaubte verrückt zu werden, wenn sie nicht sofort etwas unternähme. Sie musste es wagen! Sie legte sich den Mantel, der ihr bis zu den Knöcheln reichte, um die Schultern und war für einen kurzen Moment erstaunt über die Schwere des Stoffs. Der etwas modrige Geruch des Mantels stieg ihr in die Nase. Nichts passierte. Doch plötzlich spürte sie einen starken Sog. Sie fühlte sich wie von einem großen Staubsauger angesogen.

GLOSSAR

- Archäologe:** Wissenschaftler, der die Lebensbedingungen von Menschen früherer Zeiten (v. a. der Ur- und Frühgeschichte, aber auch des Mittelalters) erforscht. Seine Erkenntnisse gewinnt er durch Ausgrabungen, deren Ergebnisse er auch schriftlich festhält.
- Barbaren:** Römer bezeichneten alle Menschen ohne griechisch-römische Bildung als Barbaren. Der Begriff kommt ursprünglich aus dem Griechischen und heißt wörtlich übersetzt „Stammler“ oder „Stotterer“. Die Griechen bezeichneten alle Menschen, die ihre Sprache nicht sprachen als Barbaren, weil sich deren Sprache in ihren Ohren wie „Br br“ anhörte.
- Basilica Iulia:** Der Hallenbau, der als Gerichtsgebäude genutzt wurde, lag am Forum Romanum und war dort die größte Basilika.
- Caldarium:** Raum für das heiße Bad in den antiken Thermen.

- Circus Maximus:** In der größten Arena Roms wurden Wagenrennen veranstaltet. Die Zuschauer saßen auf Sitzbänken.
- Domus:** Das Stadthaus der reichen Römer hatte einen Innenhof mit Wasserbecken sowie einen Garten. Mietshäuser, in denen die ärmere Bevölkerung wohnte, nannte man Insula.
- Forum:** Auf dem Marktplatz wurden auch Volksversammlungen und Gerichtssitzungen abgehalten.
- Freya** Die germanische Göttin der Liebe und der Ehe war auch für die Fruchtbarkeit zuständig.
- Galeere:** Kriegsschiff, das von Männern gerudert wurde.
- Gladiator:** Berufskämpfer, der in eigenen Gladiatorschulen trainierte und bei öffentlichen Veranstaltungen gegen andere Gladiatoren antrat. Neben Sklaven gab es auch freie Bürger, die Gladiatoren wurden, da die gute Verpflegung und medizinische Versorgung der Athleten für mittellose Römer attraktiv war.
- Haruspicina / Haruspex:** Aus den Eingeweiden geopferter Tiere las der Opfer-Priester (Haruspex) den Willen der Götter. Eine Opferschau (Haruspicina) wurde bei wichtigen politischen Entscheidungen veranstaltet.

Hier wird Geschichte wirklich lebendig!

F.W., www.amazon.de

Meine Schüler waren begeistert von der Lektüre.

bimaka, www.amazon.de

So macht Geschichte Spaß...

buechereckerl, www.kinderbuch-lotse.de



Sabine Wierlemann

Das Geheimnis des roten Mantels

Eine Zeitreise zu den Römern und Germanen.

Mit Illustrationen von Christoph Clasen.

127 Seiten. Broschur.

€ 9,95

ISBN 978-3-487-08872-3

Ab 10 Jahre

